

Stiftung Zugerische Alterssiedlungen

# Der Stadtrat vermisst einen Vergleich

**Die Stadt will zwar die Stiftung zur Führung der Altersheime beibehalten, die Besitzverhältnisse aber neu organisieren. Aus einem bestimmten Grund.**

VON YVONNE ANLIKER

Die Nachricht Ende vergangener Woche kam für viele – auch für den Stadtrat – überraschend: Wegen Differenzen mit der städtischen Exekutive tritt der Stiftungsrat der Zugerischen Alterssiedlungen auf den 30. Juni geschlossen zurück (Ausgaben vom Samstag und Sonntag). Unter anderem, weil die Stadt die Liegenschaften der Stiftung – die Altersheime Waldheim, Herti und Neustadt – zu einem symbolischen Preis von 1 Franken in ihr Eigentum überführen will (siehe Box). «Die drei Heime gehören der Stiftung, sind so im Grundbuchamt eingetragen, bilden das Vermögen der Stiftung und können aufgrund der Statuten gemäss einem Vorbescheid der Zentralschweizer Stiftungsaufsicht gar nicht vererbt werden», stellt Stiftungsratspräsident Toni Gisler hierzu jedoch fest.

**Überall ein bisschen anders**

Auch in anderen Zuger Gemeinden haben beim Betrieb von Alterseinrich-

**LIEGENSCHAFTEN**

**Drei Mal anders**

Die drei Altersheime Waldheim, Neustadt und Herti gehören der Stiftung. Jedoch sind die Besitzverhältnisse der Grundstücke verschieden:

● **Waldheim:** Die Stiftung hat aus eigenen Mitteln das Land erworben. Die Stadt hat das Gebäude, das sie gebaut hat, der Stiftung im Jahr 1964 geschenkt.

● **Herti:** Die Korporation Zug ist im Besitz des Landes, das sie an die Stiftung im Baurecht abgetreten hat; die Stiftung zahlt keinen Baurechtszins. Die Stadt hat 17,4 Millionen Franken investiert, das Heim danach der Stiftung zum Betrieb übergeben

● **Neustadt:** Beim Bau des neuen Betagtenzentrums haben die Stadt 7 Millionen Franken, der Kanton 11 und die Stiftung 9 Millionen Franken bezahlt. Das Land gehört der Stadt, das Heim der Stiftung.

Die Stiftung hat laut Präsident Toni Gisler in den letzten Jahren in die drei Liegenschaften rund 6 Millionen Franken investiert, davon 5 Millionen Franken aus eigenen Mitteln, den Rest habe die Stadt übernommen. any

berg beispielsweise gehören der Stiftung für das Alter die Gebäude ebenso wie die Grundstücke, auf denen sie stehen.

Ähnlich ist es in Cham, wobei hier nur das Altersheim Büel auf Stiftungsland steht, das benachbarte Personalhaus dagegen im Baurecht auf einem Grundstück der Bürgergemeinde. «In Steinhausen hat die Gemeinde der Stiftung das Land im Baurecht abgegeben», so Sozialvorsteher Heinz Sennrich.

Klar anders ist die Situation in Baar. Dort ist erstens keine Stiftung am Drücker, sondern der Verein Frohes Alter Baar, der die beiden Heime Bahnmatt und Martinspark betreibt. Zweitens sind die Liegenschaften im Besitz der Gemeinde.

**Stadt will Benchmark**

Ähnlich wie in Baar möchte der Stadtrat nun auch in Zug die Besitzverhältnisse und Verantwortlichkeiten organisieren – die Stadt soll die Liegenschaften besitzen, die Stiftung diese betreiben. «Es geht jedoch nicht nur darum, wer die Immobilien und die

Grundstücke besitzt, sondern um den Einfluss des Stadtrats im Stiftungsrat», macht Sozialchef Andreas Bossard klar.

Die städtische Exekutive habe nun mal keinen Einfluss mehr gehabt – beispielsweise auf den Entscheid, ob saniert werden soll oder nicht. Zudem habe der Exekutive ein Überblick über die Kosten gefehlt. «Wir können aber nur strategisch entscheiden, wenn wir diese vollumfänglich kennen.» Im Klartext: Der Stadtrat vermisste einen Benchmark, einen Referenz- oder Vergleichswert. Darum beabsichtigt er auch, das neue Alterszentrum Frauensteinmatt mindestens zwei Jahre lang alleine zu führen – um zu sehen, wie viel Geld pro Jahr erwirtschaftet werden kann. «Beispielsweise das Chlösterli in Unterägeri erwirtschaftet für die Finanzierung der Immobilien rund eine Million Franken», so Bossard.

Für Toni Gisler ist der Vorwurf der mangelnden Kostentransparenz völlig abwegig. In der Leistungsvereinbarung mit der Stadt sei die Zusammenarbeit genau geregelt. Zudem habe sich der



«Nun kann die Stiftung auch die Frauensteinmatt übernehmen.»

ANDREAS BOSSARD, SOZIALCHEF STADT ZUG

**EXPRESS**

- ▶ Auch in anderen Gemeinden werden Altersheime von Stiftungen geführt.
- ▶ In Baar ist es jedoch ein Verein, der die Heime betreibt.
- ▶ Die Gemeinde Baar ist es denn auch, die sich die Stadt zum Vorbild nimmt.

Stiftungsrat «im Gegensatz zum Stadtrat» stets an die Vereinbarungen gehalten.

**Stiftung übernimmt vielleicht**

Ob die Stadt nun den Betrieb der Frauensteinmatt wirklich selber übernehmen wird, ist nach dem Rücktritt des Stiftungsrats nicht mehr so klar. Denn im neuen Rat sollen laut Bossard unter anderem zwei Stadträte sowie Finanzleute der Stadt sitzen. «Nun kann die Stiftung auch die Frauensteinmatt übernehmen», sagt der Sozialchef. Das wäre auch im Sinne von Noch-Stiftungsratspräsident Toni Gisler gewesen. Für ihn ist klar, «dass ein aus überwiegend ehrenamtlich tätigen Fachleuten zusammengesetzter Stiftungsrat die optimale Form ist». Und: «Nun muss die Stadt neue Leute suchen oder das nötige Know-how einkaufen.»

**Zug West**

## Was tun gegen die Schulraumnot?

sak. Die Fraktion Alternative-CSP macht sich Sorgen über die Schulraum-situation in Zug West. In ihrem Namen hat Gemeinderat Patrick Steinle eine Interpellation beim Stadtrat eingereicht. Wie dieser kurz- bis mittelfristig die Schulraumnot in Zug West lösen wolle, lautet die Frage.

**«Schulhaus platzt aus den Nähten»**

Steinle schildert das Problem: «Das Herti-Schulhaus platzt wegen des grossen Zuzugs von Familien nach Zug West fast aus den Nähten.» Kinder aus der gleich hinter dem Schulhaus liegenden Überbauung Herti VI müssten ins Letzi-Schulhaus geschickt werden. Auch das Riedmatt-Schulhaus sei gut belegt und dürfte, so prognostiziert er, «durch die grosse Bautätigkeit im Quartier auf Jahre hinaus mit vielen Kindern alimentiert werden». Steinle verweist auf die vorliegenden Baugesuche für weitere Wohnhöfe im Herti VI und darauf, dass «mit Grossbauten in der Schleife demnächst ebenfalls zu rechnen» sei.

Sein Fazit: «Es werden im Einzugsgebiet des Herti-Schulhauses bald einmal Hunderte von Kindern zusätzlich wohnen. Gleichzeitig würden auch im Einzugsgebiet des Letzi-Schulhauses in Kürze viele Familien zuziehen. «In Anbetracht der bereits heute randvollen Auslastung der Schulhäuser kann von einem Schulraum-Notstand gesprochen werden.»

**Und die Oberstufe?**

Die Fraktion will darum unter anderem vom Stadtrat wissen, ob eine Erweiterung des Letzi-Schulhauses eine Option sei, um der Schulraumnot beizukommen. Auch das Thema Oberstufe wird in der Interpellation aufgenommen: «Wird sich auch bei ihr in einigen Jahren eine Platznot ergeben, oder hat es im Loreto genügend Raumreserven?» Falls dem nicht so wäre, verweist Steinle auf ein allfälliges Oberstufenschulhaus Herti. «Würde dann die Planung dafür wieder aufgenommen werden? Und wie schnell könnte ein solches gebaut werden?»

**International School**

# Auf der Bühne wird er zum Tyrann



Er ist Macbeth: Andy Grüter musste etwa dreimal so viel Text lernen wie seine Mitschüler.

**Die Schüler reisen in das düstere Schottland der Vergangenheit. Das ist für alle Beteiligten ein grosser Spass – auch ohne Brad Pitt.**

Ein Kreis aus weissen Holzteilen steht mitten auf der schwarzen Bühne. Rundherum sind mehrere Hexenbesen angebracht, und ein grosses silbernes Schwert zerteilt den Kreis.

Dies ist das Bühnenbild der Theatergruppe der International School of Zug and Luzern. Die Schüler haben dieses Mal das Stück «Macbeth» von William Shakespeare einstudiert. Gestern Abend fand die Generalprobe im Burgbäckerei statt. Dort wird das Stück heute und morgen jeweils um 19.30 Uhr aufgeführt.

«Der Kreis steht für die Perfektion, das Schwert zerstört dieses Bild, und es fliesst Blut», sagt Raschid Kayrooz, Leiter der Theatergruppe. Die Tragödie erzählt den Aufstieg von Macbeth zum

König von Schottland und schliesslich dessen Fall, nachdem er sich zum Tyrann entwickelt hat. Das Stück gehört zum Unterrichtsstoff der neunten Klasse, so Kayrooz. «Wenn die Schüler die Tragödie aufführen, haben sie einen anderen Zugang dazu.» Denn zwischen dem Lesen und Spielen liege ein grosser Unterschied. «Die Sprache ist wie bei allen klassischen Stücken schwierig.» Einerseits gehe es ums Verständnis, andererseits auch um eine gute Umsetzung mit der Stimme und der ganzen Bewegung.

**Fies und hinterhältig**

Dies sei die grösste Herausforderung gewesen, sagt Kayrooz. «Vor allem die Rolle von Macbeth ist anspruchsvoll. Dazu gehört etwa dreimal so viel Text wie zu den anderen Charakteren.» Andy Grüter (15) aus Neuheim hat sich dieser Aufgabe angenommen. «Ich spiele schon seit etwa sieben Jahren Theater.» Das Auswendiglernen der Texte habe ihm trotz seiner Erfahrungen Schwierigkeiten bereitet. «Dieses Stück ist speziell, ich habe noch nie etwas Ähnli-

ches einstudiert.» Die Tragödie sei sehr düster und blutig, was ihm gefalle. Auch Amanda Dixon (15) aus Zug ist mit der Stückauswahl zufrieden. Sie spielt Lady Macbeth auf der Bühne. «Diese Figur ist sehr hinterhältig und gemein», sagt sie. Es mache Spass, einmal eine böse Person darzustellen – «als Kontrast zum realen Leben». Trotz den vielen Gemeinheiten könnten die Zuschauer von dem Stück etwas lernen. «Es ist wichtig, immer misstrauisch zu sein und genau zu überlegen, wem man vertrauen kann.» Zudem sollte man immer im Voraus über die möglichen Konsequenzen seiner eigenen Handlungen nachdenken.

**Grosse Fortschritte**

«Es ist nicht die Aufgabe eines Theaters, die Leute zu belehren», findet hingegen Kayrooz. Am wichtigsten sei es, dass die Verwandten und andere Besucher merken, wozu die Schüler im Stande sind. Denn die Zuschauer würden die Ausgangslage nicht kennen und könnten somit die Fortschritte nur schwer beurteilen. «Wir wollen hier

keine Brad Pitts produzieren.» Es gehe viel mehr darum, dass die Schüler ihre Persönlichkeit entwickeln können und ihr Selbstvertrauen stärken.

MIRIAM SCHERER

**ANZEIGE**

**ZUG**  
Stadt

## Schwimmen um die Wette.

Am Mittwoch, 1. April, 14 bis 18 Uhr, findet für die Kinder das Schülerwettschwimmen im Hallenbad Herti statt. Danach ist das Hallenbad Herti wieder für die Öffentlichkeit offen, von 18.15 bis 21.45 Uhr. Zusätzlich ist das Hallenbad Loreto offen, von 12.15 bis 21.45 Uhr.

**GRATULATIONEN**

**Dienstjubiläum**

Zug – Heute feiert **Maria Hermann**, Leiterin Klinikschule der Psychiatrischen Klinik Zugersee in Oberwil, ihr 30-Jahr-Dienstjubiläum und verabschiedet sich gleichzeitig vom Berufsleben. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihr alles Gute und vor allem Gesundheit. (red)